Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 100 (1933)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 16. März 1933 № 11

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertster Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Die Ansprache des Papstes im Konsistorium. — Aus der Praxis für die Praxis. — „Evangelische Katholizität". — Der Ursprung und die Ueberwindung der heutigen Problematik. — Totentafel. — Pro Assumpta-Aktion der Schweizer-Katholiken. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Die Ansprache des Papstes im Konsistorium.

Am Montag, 13. März, fand das lang erwartete Geheime Konsistorium statt. Der Papst kreierte sechs neue Kardinäle: Mgr. Maurilio Fossati, Erzbischof von Turin, Mgr. Rodrigo Villeneuve, Erzbischof von Quebec, Mgr. Elia Dalla Costa, Erzbischof von Florenz, Mgr. Pietro Fumasoni-Biondi Apostolischer Delegat in Washington, Mgr. Angelo Maria Dolci, Nuntius in Rumänien, Mgr. Theodor Innitzer, Erzbischof von Wien.

Ausserdem reservierte sich der Hl. Vater zwei Kreationen in pectore.

Aus der üblichen Ansprache des Hl. Vaters heben wir die folgenden Ausführungen heraus:

Der Papst sprach zunächst von den freudigen Ereignissen seit dem letzten Konsistorium vom 30. Juni 1930: u. a. die Enzykliken „Quadragesimo anno" und „Casti connubii" und „Deus scientiarum Dominus", der eucharistische Weltkongress von Dublin, das 75 jährige Lourdes-Jubiläum, die zahlreichen Missionsgründungen und Konversionen, die Entfaltung der katholischen Aktion auf den verschiedenen Gebieten des kirchlich-religiösen Lebens.

Die internationale Situation, sagte der Hl. Vater weiter, bleibt immer noch kritisch, unsicher und beunruhigend wegen des gegenseitigen Misstrauens, des Konflikts der Interessen, des Ungenügens der vorgeschlagenen und der angenommenen, sich häufig widersprechenden Massregeln, wegen eines masslosen, ungerechten Nationalismus, der im höchsten Grad der Brüderlichkeit der Menschen und Völker widerspricht, die allein in den Geboten, dem Geiste und der praktischen Einstellung der christlichen Liebe eine lebendige Wurzel und einen genügenden Nährboden finden kann. Wir haben nie aufgehört im Namen dieser Liebe und allein von ihr getrieben den Frieden unter den Völkern zu predigen. Aber in der Alten wie in der Neuen Welt, erschallt immer noch mörderischer Waffenlärm, und Bruderbiut schreit von der Erde zum Himmel empor. Ebenso dauert die wirtschaftliche Weltkrise fort. Am meisten leiden unter ihr die Schwachen: die unschuldigen Kinder, die Kranken, die alten Leute und dann die Tausende und Tausende von Arbeitern, denen nicht nur ein gerechter, genügender, in menschlicher Würde erarbeiteter Lohn fehlt, sondern die Arbeit selbst. Soviele sind ausgeliefert der Arbeitslosigkeit, mit all ihren Gefahren und Versuchungen, um nicht zu sprechen von den Lasten, Sorgen und Schwierigkeiten, die daraus für die ganze menschliche Gesellschaft und für jene entstehen, die die Verantwortlichkeit für Ordnung und öffentliche Sicherheit zu tragen haben.

„Allein die Feinde aller politischen, sozialen und kirchlichen Ordnung ziehen aus diesen Zuständen, aus Krieg und allgemeiner Not, traurigen Vorteil. Krieg der Gesellschaft, Krieg der Religion, ja Krieg Gott selbst: das ist ihr nur allzu bekanntes Programm. Auch ihre umstürzlerischen und mörderischen Ideologien sind bekannt, und neueste Ereignisse beweisen, wie sie imstande sind, ihre Theorien rücksichtslos auszuführen. Was wir im ungeheuren Russland schon längst verwirklicht und in Mexiko durchgeführt sehen, wird nun angewandt in Spanien, in grossen und kleinen Ländern von Zentraleuropa und zeigt nur zu klar, wessen man gewärtig sein muss, wenn diese Propaganda, dieser Geist, sich auswirken.

Und doch ist bis in die letzte Zeit Unsere Stimme allein geblieben, die Gefahr zu signalisieren, die geradezu die christliche Zivilisation in allen Lähdern der Welt bedroht, und die Mittel zu ihrer Bekämpfung anzugeben: die Grundsätze der christlichen Liebe und Gerechtigkeit, die christliche Lehre vom Wert der Seele, vom Ursprung, von der Würde und hohen Bestimmung des Menschen und seinen wesentlichen Beziehungen zum göttlichen Schöpfer, Erlöser, Herr und Richter, seiner Beziehungen zu den Mitmenschen und zur übrigen Schöpfung — Grundsätze und Lehren, die in der katholischen Religion und Kirche ihren vollen und vollkommenen Ausdruck finden, unversehrt bewahrt und unfehlbar erklärt werden.

Deswegen richten auch die Gottlosen ihre Angriffe in erster Linie gegen die katholische Kirche und Religion, entstellen ihre Lehre und ihre Geschichte und bedienen sich dazu der modernsten Propagandamittel.

In Unserer Stellung als Vater der Christenheit werden wir niemals aufhören, gegen diese Umtriebe und Gewalttätigkeiten zu protestieren, und Wir machen alle Völker und Regierungen auf die grossen moralischen und intellektuellen Schädigungen aufmerksam, die überall dort entstehen, wo die Kirche direkt oder indirekt angegriffen und in ihrer heiligenden und erzieherischen Aktion, besonders unter der Jugend, gehindert und verfolgt wird. Man täte auch gut daran zu überlegen, ob nicht gerade die Gottlosigkeit ein Hauptgrund der Weltkatastrophen ist, der Kriege, sowohl als der wirtschaftlichen Not.

Die Kirche hat die Verheissung ewigen Bestandes. Sie fürchtet nicht um sich selbst. Sie blickt vertrauensvoller als je in die Zukunft. Sie bleibt; ihre Feinde fallen und verschwinden. Das entbindet aber den Hl. Vater nicht gegen die Propaganda der Sekten zu protestieren, die in ganz Italien und selbst in Rom frei und frech betrieben wird. Diese Propaganda bedroht die höchsten Güter Italiens und der Stadt Rom und das Erbe der Väter.*

Ebenso ergreift der Hl. Vater die feierliche Gelegenheit, um seiner Pflicht vor Gott und den Menschen zu genügen und sein Bedauern über die Taufe auszusprechen, die in Bulgarien von einem akatholischen Religionsdiener einer neugeborenen Prinzessin gespendet worden ist, wodurch ein ausdrückliches, formelles, schriftliches Versprechen, unterzeichnet mit eigener, königlicher Hand, verletzt worden ist. Durch unwiderlegliche Dokumente sind nun auch die bezüglichen Verantwortlichkeiten klargestellt. Der Hl. Vater kann den Apostolischen Segen einer tiefbetrübten Mutter nicht verweigern, die an diesem Ereignis völlig unschuldig ist. Die da sich entschuldigen, aus höheren Gründen des Staatswohls gehandelt zu haben, sollten sich des Wortes der Hl. Schrift erinnern: ‚Die Gerechtigkeit erhöht ein Volk, die Sünde aber macht die Völker elend.'"

Zum Schlusse seiner Ansprache erinnerte der Hl. Vater an das kommende Heilige Jahr, dessen Segnungen sich auch gegen die Weltnot auswirken möchten. Er rief den Segen Gottes auch auf die internationalen Konferenzen und Verhandlungen herab, die im selben Jahr stattfinden werden, auf das sie eine wirksame, moralische Lösung für die Ordnung der Wirtschaft, die Abrüstung und die Kriegsschulden finden. V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Zur Schulentlassung.

Ein bedenkliches Zeichen der Schulmüdigkeit unserer schulentlassenen Knaben ist die Tatsache, dass ihrer viele ohne Gebetbuch zur Sonntagsmesse kommen. Das Schülergebet ist ihnen zu kindisch, das Diözesangebetbuch erinnert sie zu sehr an die Schulmessen; auch können sie zur Zeit des Stimmbruches doch nicht mitsingen. Auf diese Weise trägt der Gottesdienst fast keine Früchte für ihre Seele; die Sonntagsmesse wird schliesslich zur Aeusserlichkeit und doch sollte sie zur Begnadigung und religiöser Weiterbildung wesentlich beitragen. Wäre es da nicht wertvoll, den Knaben beim Eintritt ins Leben als Geschenk von Eltern oder Wohltätern ein Buch in die Hand zu geben, welches ihrem Freiheitsdrang entspricht, sie zur Selbsttätigkeit anregt und doch nicht zuviel voraussetzt? Ein solches Büchlein ist „Deutsche Volksstimmen" (Eberle, Kälin & Co., Einsiedeln). Der Verfasser, ein Benediktinerpater (Pater Lambert Nolle), welcher über 30 Jahre als Pfarrer in der Seelsorge stand und während 21 Jahren als Lektor der Katechetik an einem englischen Priesterseminar tätig war, hat bei der Abfassung des Büchleins gerade den Bildungsstand und die religiösen Bedürfnisse eines Entlassungsschülers vor Augen gehabt. Da der Preis des Büchleins nur Fr. 2.50 beträgt (bei Abnahme von 50 Stück), wäre ein Versuch nicht sehr teuer.

Die schwer verständlichen Epistel und andere Teile des Messtextes von 78 Sonntags- und Festtagsmessen sind umschrieben und erklärt, kurz und doch leicht verständlich. Das ist ein wirklicher Vorteil und dürfte nicht bloss der schulentlassenen Jugend angepasst sein, sondern der Auffassungskraft wohl der meisten aus dem Volke. A. G.

„Evangelische Katholizität".

(Fortsetzung.)

II.

Nach den Ausführungen über das Autoritätsprinzip in Dogma und Disziplin, wie es sich aus der apostolischen Sukzession des bischöflichen Amtes ergibt, verbleibt noch die Erörterung, wie die praktische Heils- und Gnadenvermittlung in einer „evangelischen Katholizität" gedacht ist. Auch hier begegnen wir Heilers Pragmatismus und vermögen deshalb keine ungemischte Freude an der Wiederaufnahme katholischer sakramentaler und gottesdienstlicher Formen zu empfinden. Oder ist es nicht Pragmatismus, wenn man nur künstlerisch-ästhetische Werte heranzieht, um die hohe Anziehungskraft und den Reiz des katholischen Kultus zu erklären und durch Wiedereinführung in den reformierten Gottesdienst die gleichen Kräfte ins eigene Strombett zu leiten versucht? Wie sollen wir aber gegenüber diesem Versuche die paradoxe Formulierung Heilers verstehen, der Protestantismus besitze das höhere religiöse Ideal, die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, der Katholizismus hingegen besitze die lebendigere religiöse Wirklichkeit? Musste man denn auf die Reformation warten, um Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten, oder ist diese Anbetung im Geiste und in der Wahrheit seither im Katholizismus verloren gegangen? Wozu brauchen dann die Reformationskirchen die Erneuerung durch übernommene katholische Kultusformen? Kultischer Pragmatismus? Wellhausen scheint den puritanisch nüchternen Gottesdienst der Reformationskirchen viel klarer begriffen und charakterisiert zu haben, wenn er sagt, der evangelische Gottesdienst sei im Grunde der katho-

* Im authentischen lateinischen Text der Papstrede (Osservatore Romano" Nr. 61) ist von „Protestantismus" nicht die Rede. Es handelt sich um den, besonders von amerikanischen Sekten betriebenen Proselytismus. D. Ref.

lische, nur dass ihm eben das Herz herausgeschnitten sei. Was das für einen lebendigen Kulturorganismus bedeutet, liegt klar zutage und ist durch die Geschichte auch bestätigt worden.

Heiler entwertet u. E. auch die geplante Wiedereinführung der Beicht und geistlichen Seelenführung. Ganz abgesehen von seinen unhaltbaren Ansichten über die Laienbeichte ist der Schwerpunkt des Institutes verschoben auf das Aussprachemoment. So wertvoll das ist, ausschlaggebend ist es nicht! Diese Funktion könnte schliesslich jede psychanalytische oder psychiatrische Behandlung übernehmen. Nicht die Aussprache erbringt die Lösung, sondern die Absolution. Somit eignet dem Institut der Beicht nicht nur eine subjektiv entlastende, sondern auch eine objektiv lösende Kraft. Das einseitige Betonen der Aussprache soll vielleicht wieder ein Brückenbau sein hinüber zum Protestantismus. Wie nahe liegt da der Anschluss an den Fiduzialglauben als rechtfertigender Kraft. Das wäre aber wenigstens noch ein orthodox protestantischer Standpunkt, währenddem die Aussprache allein ein bloss rationalistisches Motiv ist, dessen Einstellung etwa auf die Suggestionslinie im religiösen Leben unwürdig wäre und jedenfalls den schärfsten Vorwurf eines sakramentalen Pragmatismus verdienen würde. Dem gegenüber ziehen wir das opus operatum entschieden vor!

Vom Ordensleben des Katholizismus entwirft Heiler ein Zerrbild, wenn er mit der Terminologie Weltflucht, spröder Gemeinschaftslosigkeit, sadistischer Selbstertötung, quietistischer Gelassenheit usw. arbeitet. Auch wenn diese Anwürfe nur einzelnen Formen des monastischen Lebens gelten sollten, so sind sie grobe Verzeichnungen. Die Wiedereinführung monastischer Lebensformen in einer evangelischen Katholizität könnte sich auch auf keine andere Elemente stützen, als auf die jahrhundertelang erprobten konstitutiven Ordensprinzipien der katholischen Kirche. Der anglikanische Versuch beweist das. Heiler unterscheidet eben hier wie in der gesamten Einstellung zur sakramentalen und pastoralen Führung zu wenig zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem. Er will die evangelische Freiheit und sieht in allen äusseren Formen nur Mittel zum Zwecke der Begnadung. Stehen nun zweifellos alle diese Formen im Dienste der Gnadenvermittlung, so ist doch der Schluss verfehlt, diese Formen seien deshalb keineswegs absolut und er könne den Bruder begreifen, der ihrer nicht bedürfe. Ganz abgesehen von der lex credendi, welche aus der lex supplicandi sich ergibt und diese vollinhaltlich stützt, übersieht eine solche Relativierung, dass Christus selber die wesentlichen Wege der Gnadenvermittlung in den Sakramenten gewiesen, die deshalb nicht mehr im freien Belieben des Einzelnen stehen als freie religiöse Werte, währenddem es freilich auch wieder solche gibt.

Das Wiederaufblühen des religiösen Lebens im Anglikanismus seit der Oxforderbewegung und durch sie darf nicht zum Fehlschlusse verleiten, dass die Sakramentalität als Ursache dahinter stehe und somit, da Gottes Geist weht, wo er will, Gottes Segen und Siegel die Wahrheit der kirchlichen Zweigtheorie erweise. Es gibt gottlob noch aussersakramentale Gnadenvermittlung im ausserordentlichen Heilswege Gottes für jene, die guten Glaubens und Willens sind. Dies genügt vollkommen zur Erklärung der Oxfordbewegung, der ja die sakramentale Grundlage zufolge des Fehlens der apostolischen Sukzession gänzlich abgeht. Etwas besser liegt die Sache bei den Orthodoxen, wie überhaupt bei allen in gültiger apostolischer Weihesukzession stehenden Kirchen, wo die Möglichkeit des sakramentalen Lebens bei der bona fides besteht. Bei einer hochkirchlichen Bewegung in gültiger Weihesukzession könnte wirklich von der Sakramentalität als Ursache der religiösen Blüte gesprochen werden, freilich wiederum ohne den Rückschluss auf die Wahrheit zu erlauben, da die Sakramente ja materiell von der Kirche im Namen Christi gespendet würden. So erfliesst bekanntlich die Anerkennung dissidenter Sakramente aus theologischen Prinzipien, und zwar nicht nur zum Beispiel der Taufe und Ehe, sondern auch der priesterlichen Sakramente und zwar nicht nur in articulo mortis, sondern auch aus dem Prinzip des Supplet ecclesia bei der fides bona. Ein so auch von der äussern Gemeinschaft getrennter Christ steht eben noch in der Lebensverbindung mit der Seele der Kirche. Wie weit aber bona fides angenommen werden darf oder wie weit sie geschaffen werden könnte durch eine hochkirchliche Bewegung, ist damit freilich noch nicht gesagt. Klare Begriffsscheidung ist hier eine Wohltat. Wer jedoch wie Heiler die symbolischen Schriften der Reformationskirchen nur als Zeugnisse und Erklärungen des Glaubens, wie sie die damals Lebenden verstanden, gelten lässt, der zeigt, dass er auf völlig relativer Linie steht und deshalb die als Verbindungsbrücke gedachte und gepriesene Augustana nicht benützen darf, wenn er innerlich wahrhaftig bleiben will. Das wäre eine Dogmenentwicklung substantiell verschiedenen Inhaltes, ein Vorgehen, das sich mit der modernistischen Fehldefinition von Dogmenentwicklung deckt.

Basel. Dr. Alois Schenker.

(Schluss folgt.)

Der Ursprung und die Ueberwindung der heutigen Problematik.

(Schluss.)

Die geschilderte geistige Haltung der vergangenen Jahrzehnte macht es uns auch klar, wie ein religiöser Liberalismus möglich war, ja wie selbst die materialistische Weltauffassung so tief in unsere Kreise dringen konnte. Man meinte der Religion den besten Dienst zu erweisen, wenn man alles Religiöse möglichst zurückdrängte und sich dafür auf das „soziale Wirken" verlegte. Diese soziale Gesinnung ruhte aber nicht auf dem Grunde der christlichen Gerechtigkeit und Liebe, wie etwa bei einem Ketteler, sondern auf der seichten Idee der Humanität und des Fortschrittes. Der Amerikanismus erlebte seine Blüte. Es waren lange und schwere Kämpfe nötig, die auch manchen Gutgesinnten verbitterten und Unrecht dulden liessen, bis diese traurigen Zustände überwunden waren. Dazu brauchte es Päpste, die mit aller Unerschrockenheit den Kampf aufnahmen, ja ihn heute noch zu Ende kämpfen müssen.

Die Nachwehen dieser Geisteshaltung machen sich heute noch bemerkbar. Auch jetzt noch liegt über vielen

ein unfröhlicher Geist, der nicht recht aufatmen lässt und immer in Angst ist, man könnte sich vor dem „Fortschritt" und der „modernen Welt" blamieren. Dieser Geist nimmt unsern Leuten den Mut zu einer aktiven Einstellung in kulturellen Fragen. Dazu gesellt sich endlich noch eine gewisse Uebertreibung der sogenannten „Sachlichkeit", die in ihrer übertriebenen Nüchternheit die Lebensfreude auf ein Minimum reduziert. Auch wir begrüssen die Sachlichkeit gegenüber protzenhafter Schaustellung und innerer Leerheit und gegenüber der alten Unwahrheit. Wir können uns auch für moderne Kunstwerke begeistern. Aber in unsern Herzen darf doch auch die katholische Freude noch Wurzeln schlagen und auch einmal etwas schaffen, das nicht bloss zweckhaft ist und alles, was diesem Zweck nicht ganz unbedingt dienen kann, ausschaltet. Man braucht deswegen nicht die Alten nachzuahmen und nachzuäffen; aber man kann doch von ihnen ein wenig Begeisterung und Freude holen für sein eigenes Leben und sein eigenes Werk. Unsere Zeit soll ihren Stil haben wie andere Zeiten den ihrigen hatten, aber sie darf ihren Stil auch weiterbilden und mit Geist erfüllen, ohne deswegen unsachlich zu werden. Die moderne Nüchternheit und „Sachlichkeit" hat auf viele einen viel lähmenderen Einfluss, als man gemeinhin glauben mag.

Die heutige Problematik hat zwei Vorläufer: Kant und Nietzsche. Vom ersten stammt die subjektivistische Einstellung und Zersplitterung, vom zweiten der Geist des Umsturzes aller Werte. Beide haben in ihrer Art auch viel getan, um die Misstände ihrer Zeit zu beheben; man darf ihnen nicht jegliches Verdienst abstreiten. Aber sie sind in ihrem Beginnen zu weit gegangen. Ihr ganzes Werk lässt sich zusammenfassen in die beiden Begriffe: Autonomie und Subjektivismus. Ganz besonders Nietzsche ist der Philosoph, dem heute die Masse nachläuft. Wie er selber eigentlich nie aus seiner Pubertät herauskam, so sind eben heute viele von seinem pubeszierenden Geiste erfasst; es fehlt ihnen nicht bloss an klaren Begriffen und festen Werten, sondern sie erfassen die Probleme überhaupt fast nur vom Standpunkt des Gefühles aus an und wollen sie so in einer unklaren Intuition und gefühlsmässigen Schwärmerei lösen. Die geistige Unmündigkeit hilft dazu bei, dass einige Demagogen in allem den Ton angeben können, dass heute die Mode auch auf geistigem Gebiet alles beherrscht. Auch in geistigen Fragen ist die Reklame zu einer Weltmacht geworden.

Wie soll bei einem solchen Stand der Dinge der Menschheit geholfen werden? Wie kommen wir aus dieser Not und diesem Elend heraus? Man hat zur Abhilfe verschiedene Wege eingeschlagen, die wir nun einer Kritik unterziehen müssen.

Man ist nicht immer die richtigen Wege gegangen. Das muss sicher von jenen Versuchen gesagt werden, die darauf ausgingen, durch Beschränkung auf das Allernotwendigste in Glauben und Sitte das Christentum allen mundgerecht zu machen. Ein solcher Minimismus kann kaum aus einem für den Glauben begeisterten Herzen stammen und ist auch nicht imstande, Begeisterung zu wecken. Diese minimistischen Bestrebungen sind heute aber sehr weit verbreitet. Wie oft hört man doch als höchstes Lob, das einem Redner gespendet werden kann, die Worte: „Er hat herrlich geredet, wirklich entgegenkommend", oder: „Der Mann hat Verständnis für uns, er kommt uns entgegen." Als ob es denen, die nicht darauf ausgehen das Christentum zu verwässern, an Verständnis für die grosse Not der heutigen Menschen fehlen müsste! Sicherlich fehlt es aber jenen am rechten Sinn für theologische Fragen, die meinen, sie hätten mehr als genug getan, wenn sie gerade das noch lehren, was de necessitate medii et praecepti ist, und die deswegen auch nicht vor temerären Behauptungen zurückschrecken und alles, was nicht de fide ist, als theologisch erledigt betrachten. Mit einem so mageren Christentum wird man keine Christen schaffen. — Es muss aber auch gesagt werden, dass es heute viele gibt, die fromm sind, denen es aber am richtigen theologischen Verständnis fehlt; sie legen auf Nebensachen das Hauptgewicht und lassen wichtigste Dinge unberücksichtigt. Es scheint nun aber doch, dass diesen Schwierigkeiten durch Studium und Predigt abgeholfen werden könnte. Aber wie oft ist der Inhalt der Predigt alles andere als Theologie und Wort Gottes! Es ist eine dringende Forderung unserer Zeit, dass wir Geistliche in unsern Predigten immer und immer wieder die Grundwahrheiten lehren. Wie horcht doch das Volk auf, wenn wir z. B. einmal wieder über das Wesen Gottes predigen! Aber solche Predigten brauchen Vorbereitung. — Gewiss, es soll in unserm Christentum nichts Uebertriebenes und Ueberschwängliches sein; aber anderseits soll unser Christentum doch auch nicht auf des Messers Schärfe ruhen; wir wollen mit dem Herrgott nicht knauserig sein, nicht im Glauben und nicht im Werk, denn mit dem Mass, mit dem wir ausmessen, wird uns wieder zugemessen werden.

Der gerügte Minimismus will eine möglichste Anpassung an die Modernen. Man möchte gerne auf der Höhe der Zeit sein, aber bedenkt nicht, dass diese vermeintliche Höhe eine grosse Tiefe ist. „Man muss doch fortschrittlich sein und in allem Guten mitmachen!" Wir sind auch dafür! Aber bei der heutigen Begriffsverwirrung und dem Umsturz der Werte, muss dabei sehr vorsichtig und klarsehend vorgegangen werden. Der Minimismus führt zu nichts anderem als einer Verwässerung des Christentums. Und die diese Bestrebungen fördern, sind für gewöhnlich auch nicht die allerschärfsten Dogmatiker, wie die Erfahrung lehrt. Sie befleissen sich eines schönen, aber auch etwas unklaren Stils, und weisen, was nicht in ihrer Richtung liegt, mit einer vornehmen Geste ab. Es sind jene, die noch nicht genug Probleme haben, sondern es verstehen, aus den allereinfachsten Dingen wieder ein neues Problem zu machen und dadurch geistreich erscheinen. Es ist daher auch nicht ohne weiteres als Irrtum zu betrachten, wenn heute ernste Männer behaupten, es sei ein neuer Modernismus im Anzuge.

Aber wie die Problemmacherei, der Minimismus und die Verwässerung der katholischen Glaubenswahrheiten Irrwege für die Lösung unserer schwierigen Lage sind, ebenso sind auch jene Wege als falsch zu bezeichnen, von denen wir noch reden müssen. Es handelt sich um jene, die die Lösung der wirklichen Probleme gar zu einfach und primitiv gestalten wollen. Gewöhnlich sind sie auch selber nicht problematische Naturen. In ihrer Urwüchsigkeit fürchten sie sich auch nicht vor einem

energischen Einschreiten, und meinen, mit einem tüchtigen Griff sei alles in Ordnung gebracht. Es handelt sich in erster Linie um solche, die die heutige Lage nicht kennen und nicht kennen wollen. Sie freuen sich ihrer behäbigen Ruhe, arbeiten recht und schlecht für ihren Kreis und lassen es sich dabei wohl sein. Und weil sie keine Probleme haben, meinen sie, andere Leute brauchten auch keine zu haben. Man müsse das Leben nur von seiner guten Seite nehmen; es biete auch heute noch genug, um dabei glücklich zu sein. Das letzte Jahrhundert sei eine Zeit gewaltigen Fortschrittes gewesen, und wir könnten nun den Profit aus diesem Fortschritt einheimsen. Im übrigen sei es sehr gefährlich, Probleme zu haben, denn diese brächten einen um den guten, gesunden Schlaf. Die neue Jugend sei allerdings nicht mehr, wie man selbst gewesen sei, nicht mehr so gehorsam, nicht mehr so devot gegen Vorgesetzte; überhaupt alles Schlimme und Böse komme von der Jugend. Es kommt diesen Herren aber auch nicht im geringsten in den Sinn, sich einmal ein wenig im Leben umzusehen und zu bedenken, dass die Jungen das sind, was die Alten aus ihnen gemacht haben. Auch Ideen entwickeln sich; was der selbstgenügsame Liberalismus vor ein paar Jahrzehnten gesät hat, ist jetzt reif; da aber die Frucht einen etwas bittern Beigeschmack hat, ignoriert man sie einfach, und erklärt, es sei auch heute noch alles in guter Ordnung.

Wenn aber solche Menschen es einmal unbedingt einsehen müssen, dass die Zeiten eben doch andere geworden sind, dann wollen sie mit einem energischen Ruck alles wieder in Ordnung bringen. Sie erlauben sich dann oft grobe Taktlosigkeiten gegenüber ihren Untergebenen, fahren mit Blitz und Donner drein und treten mit einer geistigen Arroganz und einem Vergewaltigungswillen auf, wie nicht einmal die moderne Jugend es sich gestattet. Dazu gesellen sich gerne pädagogische Fehler, die selbst primitive psychologische Kenntnisse vermissen lassen. Dass ein solches Vorgehen zu keinem günstigen Resultat führen kann, ist selbstverständlich.

Andere aber gehen in Liebe und Verständnis den rechten Weg. Sie geben sich alle Mühe, in den Herzen eine echte und warme Glaubensbegeisterung zu wecken. Nur sie kann uns helfen, nicht Poltern, nicht spitzige und lieblose Kritik, sondern liebevolles Verstehenwollen und die Freude über den Besitz der Gnade und das Bewusstsein der Auserwählung können uns vorwärts bringen. Dabei muss das ernste Bestreben walten, auf das Wesentliche zu gehen; wir brauchen nicht an äussern Formen zu hängen oder an ihnen uns zu stossen. Es ist selbstverständlich, dass diese Formen sich ändern können und auch ändern müssen. Unbedingt festhalten wollen wir aber an den unumstösslichen und unwandelbaren Wahrheiten, den Dogmen und sittlichen Grundsätzen, und dazu geselle sich der feste Wille, sie Tag für Tag in die Tat umzusetzen.

Da wir nun einmal in unserer Zeit leben müssen, haben wir die grosse Aufgabe, unsere Zeit kennen zu lernen und allen Ernstes uns zu bestreben, ihr die nötigen Mittel zur Besserung zu verschaffen. Wir dürfen uns nicht abschliessen. Wir müssen in dieser Welt leben, aber wir dürfen uns von ihr nicht beflecken lassen. Das ist zwar eine schwere und gefahrvolle Sache. Oft wäre es viel leichter und einfacher, sich abzuschliessen. Aber wie kann diese Genügsamkeit sich vor Christi „Gehet hinaus in alle Welt!“ rechtfertigen? Wir müssen uns mit den Modernen beschäftigen, mit ihrer Wissenschaft und ihrer Kunst; wir müssen das alles kennen, aber wir dürfen uns nicht davon gefangen nehmen lassen, sondern müssen darüber stehen. („Sic transeamus per bona temporalia ut non amittamus aeterna.“) Die Wahrheit wird uns freimachen.

Wir sollten endlich nicht mehr die Modernen bloss nachäffen, sondern mit einem eigenen Programm auftreten. Wir müssen uns von unserer geistigen Unmündigkeit losmachen, uns auf eigene Füsse stellen und der Welt auch einmal zu zeigen getrauen, dass wir noch da sind. Das heisst nichts anderes, als dass von uns einmal selbständige Arbeit geleistet werden muss auf jeglichem Gebiet. Wir Katholiken haben auch eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen. Wenn wir diese nicht erfüllen, haben wir vor Gott unsere Aufgabe nicht getan. Ja vielleicht ist gerade die heutige Not die Strafe dafür, dass wir so lange in geistiger Abhängigkeit und Hörigkeit blieben und unsere Aufgabe nicht erkannt haben. Aber diese kulturelle Arbeit kann nur dann segensvoll und erfolgreich werden, wenn sie aufbaut auf dem Grunde einer ungeschmälerten und gläubigen, echt katholischen Ueberzeugung.

Sins. Franz Bürkli.

Totentafel.

Aus **Cham** kommt die Trauerkunde, dass der dortige Kaplan und Organist, der hochw. Herr Sextar **Joseph Elsener** als Opfer einer Lungenentzündung mit darauffolgender Herzlähmung Samstag den 11. März aus diesem Leben geschieden ist. Seine Einfachheit und Freundlichkeit hatten ihn in der ganzen Pfarrei beliebt gemacht. Er war am 14. November 1865 in seiner Heimatgemeinde Menzingen geboren, das dank seiner Lateinschule viele geistliche Berufe erstehen sah und zeitweilig an die 40 lebende Priester in der ganzen Diözese zerstreut zu seinen Mitbürgern zählte. Auch die Musik fand da immer liebevolle Pflege. Von Menzingen kam Joseph Elsener in seinen Studien nach Einsiedeln, wo seine musikalische Anlage sich weiter entwickeln konnte. Dann hörte er Philosophie in Innsbruck, Theologie zwei Jahre in Mailand und zwei Jahre in Luzern; da empfing er am 29. Juni 1890 die Priesterweihe. In Menzingen begann er seine geistliche Wirksamkeit als Lehrer an der Schule, die ihm selbst die erste klassische Bildung vermittelt hatte, und als Organist. 1895 wurde er in gleicher Weise nach Cham berufen; hier hatte er auch in der Seelsorge mitzuhelfen. Er tat es, immer ruhig und sich gleich bleibend, 38 Jahre. Als Musiker arbeitete er wohltätig durch die Leitung des Cäcilienvereins und durch seine Bemühungen für eine neue Orgel, deren Uebergabe und Weihe er leider nicht mehr beiwohnen konnte.

Im Priesterhospiz zu **Zizers** schloss sich das Grab über den sterblichen Ueberresten des hochw. Pfarrresignaten **Emil Tschudi,** des langjährigen Pfarrers von **Sisikon** im Kanton Uri. Zu Göschenen war er am 24. August 1875 geboren, in Altdorf verlebte er seine

Jugendzeit. Das Kollegium in Einsiedeln und das Priesterseminar zu Chur bereiteten ihn auf die Priesterwürde vor, die am 22. Juli 1900 durch die Handauflegung des Bischofs ihm gegeben wurde. Zwei Züge werden aus seiner Jugend hervorgehoben, die auch während seines Priesterlebens ihn begleiteten: eine zarte Andacht zur lieben Gottesmutter Maria und froher Lebensmut, der ihm über die schweren Nöten und Leiden hinweghalf. Von 1901 bis 1908 pastorierte er die Diasporagemeinde Pfungen-Neftenbach im Kt. Zürich; um die grosse Schuldenlast, die auf der neuen Kirche lastete zu reduzieren, zog er unermüdlich mit dem Bettelsack aus und brachte im Laufe der 7 Jahre bei 120,000 Fr. mit nach Hause. 1908 versetzte ihn der Bischof auf die Pfarrei Sisikon am Urnersee. Die Verhältnisse der Seelsorge waren hier ja einigermassen verschieden von denen der Diaspora, aber Pfarrer Tschudi wusste auch hier seine bisherigen Erfahrungen nutzbar zu machen, nicht bloss für das geistige, sondern auch für das materielle Wohl seiner Pfarrkinder. Er gründete eine Darlehenskasse und eine Sektion der Versicherung Concordia und war persönlich in hohem Masse wohltätig. Er förderte den katholischen Volksverein; bei den Sitzungen des Zentralkomitees fehlte er selten mit seinen kritischen Bemerkungen. Im Alter nahm ihn der Herr in eine schwere Leidensschule: zu andern Gebrechen kam das einer erst teilweisen, dann völligen Erblindung. Erbaulich war da sein Eifer in der Pflege des Gebetes, im innern Verkehr mit Gott dem Herrn. Er starb Samstag den 11. März spät abends.

R. I. P. Dr. F. S.

Pro-Assumpta-Aktion der Schweizer-Katholiken.

(Einges.) Die Volksunterschriftensammlung mit dem Gesuch an den Heiligen Vater, um feierliche Definition der althergebrachten Lehre von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel ist in vollem Gange. Aus der ganzen Schweiz werden von Pfarrämtern, Vereinsleitungen und Privatpersonen Unterschriftenlisten verlangt. Die Pro-Assumpta-Stelle möchte noch folgende Aufklärungen bekannt geben:

1. Ziel ist: möglichst viele Unterschriften einzusammeln, damit das Volk mit der Aktion vertraut und auf die (bestimmten Anzeichen nach bevorstehende) Dogmatisation etwas vorbereitet wird. 2. Die Art, wie dieses Ziel in den einzelnen Pfarreien am besten erreicht wird, mögen die hochw. Seelsorger und Vereinsvorstände selber bestimmen. Es sind verschiedene Wege möglich: a) man lässt die Mitglieder aller katholischen Vereine unterschreiben, oder b) man teilt Listen im Unterricht oder in der Schule aus und lässt diese daheim durch die ganze Familie unterschreiben. Genügt eine Familie nicht, um die Liste auszufüllen, so kann die Liste noch der Nachbarsfamilie gegeben werden, oder c) man schickt Agenten in der ganzen Gemeinde herum (am besten Kongreganisten oder Kongreganistinnen), um von Haus zu Haus Unterschriften zu sammeln. Beteiligen sich mehrere Vereine an dieser Hausagitation, so sollen sie die Quartiere oder Strassen genau unter sich verteilen, damit man nicht an die gleichen Orte zweimal geht und an andere nie. 3. Am schönsten ist es, wenn ganze Familien unterschreiben. Man bringt die Liste an einem Tage und holt sie später wieder ab. 4. Es können auch Einzelpersonen für sich, ihre Familien und Freunde Listen verlangen. 5. Eine Liste reicht für 20 Unterschriften. 6. Listen in französischer Sprache sind in Vorbereitung. 7. Die Listen sind perforiert. Zurückgesandt muss nur das zweite Blatt werden mit dem Gesuch an den Hl. Vater und den Unterschriften. Das Das erste Blatt mit den Erklärungen möge man abtrennen und für weitere Propaganda benützen. 8. Um der Aktionsstelle Kosten zu ersparen, möge man die Listen voll ausnützen. 9. Katholische Zeitungen und Zeitschriften werden ersucht, die Aktion und Aktionsstelle bekannt zu geben. 10. Wünschbar wäre die Herausgabe eines Massenflugblattes mit genaueren Erklärungen der Gründe der Aktion. Wer hilft an der hiezu nötigen Finanzierung mit? Kleinere Gaben sind erbeten in Briefmarken, grössere durch das Postcheckkonto: Freiburg, IIa 417, Pro-Assumpta-Aktion, Wil (St. Gallen). (Für Porto-Vergütung sind wir dankbar.) Pro-Assumpta-Stelle Wil (St. Gallen).

NB. Wie uns eben bekannt wird, ist auch in Frankreich, Belgien und Italien eine Volksunterschriftenbewegung im Gange. Bereits zirkulieren solche französische und italienische Listen auch in der Schweiz. Es ist aber eine Ehrensache für die Schweizer-Katholiken, bei der nationalen, schweizerischen Aktion mitzumachen, bei der auch unsere hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe (auch der romanischen Schweiz) schon unterschrieben haben.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bischöfliche Anordnung einer hl. Stunde zum Gedächtnis der Todesangst des Herrn.

Der hl. Vater hat, wie Klerus und Volk unseres Bistums der letzten Kirchenzeitung entnehmen konnten, in Erinnerung an die 1900-jährige Wiederkehr des Tages der Todesangst Jesu am Oelberg für Donnerstag den 6. April 1933, abends, verordnet, dass das christliche Volk sich in den Gotteshäusern besammeln und in Gebet und Sühne des göttlichen Meisters und seines Gethsemaneleidens gedenken möge.

Für das Bistum Basel verordnen Wir, dass in jeder Pfarrei am Abend des 6. April 1933 diese hl. Stunde begangen werde. Man möge eine Andacht, die dem Geiste der hl. Stunde entspricht, aus dem „Laudate" halten oder aus dem Doppelheft: Heilige Stunde (Das Leiden Christi in Jerusalem . . . Das Gefängnis des Gründonnerstags . . .) von P. Matteo (Verlag Herz Jesu-Sekretariat Fribourg) eine jener wunderschönen Sühneandachten vorbeten.

Die Aussetzung des Allerheiligsten in Monstranz ist gestattet für die hl. Stunde.

Solothurn, den 15. März 1933.

† Josephus
Bischof von Basel und Lugano.

Ordonnance pour l'heure sainte prescrite par le Souverain Pontife en commémoraison de l'Agonie de Notre Seigneur.

Le Souverain Pontife a ordonné, à l'occasion du 19e centenaire de la mort de N. S. Jésus-Christ de célébrer dans toutes les églises de l'univers catholique, le soir du 6 avril 1933, l'exercice de l'heure sainte en souvenir de l'agonie du Sauveur au jardin des Oliviers, afin que le peuple chrétien, assemblé dans ses églises, s'unisse à la prière et aux expiations du divin Sauveur.

Nous ordonnons que cette cérémonie soit célébrée dans chaque paroisse de notre diocèse, le soir du 6 avril prochain. Elle consistera en la récitation d'amende honorable, telle qu'on en trouve dans les manuels de la dé-

votion au Sacré Coeur et dans le chant de quelque psaume de la pénitence.

Nous autorisons pour cette cérémonie l'exposition solennelle du très Saint Sacrement dans l'ostensoir.

Pour les prières au S. Coeur, s'adresser au Secrétariat du S. Coeur à Fribourg.

Soleure, le 15 mars 1933.

† Joseph,
Evêque de Bâle et Lugano.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge pro 1932.

Uebertrag:	Fr.	239,790.66
Kt. Aargau: Wohlen, Hauskollekte 830; Wislikofen 50; Ittenthal, Sammlung 55.30; Schupfart 45; Merenschwand, Hauskollekte 810	„	1,790.30
Kt. Appenzell A.-Rh.: Durch bischöfliche Kanzlei St. Gallen, Beiträge aus Appenzell A.-Rh. 334.10; Heiden 175	„	509.10
Kt. Appenzell I.-Rh.: Durch bischöfliche Kanzlei St. Gallen, Beiträge aus Appenzell I.-Rh.	„	191.—
Kt. Bern: Buix 40; Liesberg, a) Hauskollekte 60, b) Kirchenopfer 40.55	„	140.55
Kt. Freiburg: Durch bischöfliche Kanzlei Freiburg, Beiträge aus dem Kt. Freiburg	„	26,231.85
Kt. Graubünden: Durch bischöfliche Kanzlei Chur, Beiträge aus dem Kt. Graubünden 5,783.10; Disentis, Vergabung von Witwe Elisabeth Capeder 300; Zernez 40; S. Vittore, Hauskollekte 50; Almens 7; Davos 200; Soazza 15	„	6,395.10
Liechtenstein: Durch bischöfliche Kanzlei Chur, Beiträge aus Liechtenstein 513.15; Balzers 105	„	618.15
Kt. Luzern: Wolhusen, Hauskollekte (dabei Vergabung von Jungfrau Josephine Steiner sel.) 1,000; St. Urban, Nachtrag 5; Richenthal, Sammlung 305; Kriens, Hauskollekte 820	„	2,130.—
Kt. Neuenburg: Durch bischöfliche Kanzlei Freiburg, Beiträge aus dem Kt. Neuenburg	„	948.50
Kt. St. Gallen: Durch bischöfliche Kanzlei St. Gallen, Beiträge aus dem Kt. St. Gallen 28,150.90; Lütisburg, Nachtrag 8; Lichtensteig 1,200	Fr.	29,358.90
Kt. Thurgau: Ungenannt	„	—.50
Kt. Uri: Gurtnellen, Hauskollekte 255; Amsteg 196; Hospenthal, Hauskollekte 125	„	576.—
Kt. Waadt: Durch bischöfliche Kanzlei Freiburg, Beiträge aus dem Kt. Waadt	„	3,655.55
Kt. Wallis: Simplon-Dorf	„	25.—
Kt. Zug: Zug, Legat des Fräulein Marie Christen sel. 100; Neuheim, Nachtrag 3	„	103.—
Kt. Zürich: Zürich, Italienermission	„	40.—
Total:	Fr.	312,504.16

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag:	Fr.	164,395.80
Kt. Freiburg: Legat der Frau Rattaz in Estavayer-le-Lac	„	1,000.—
Gabe von Ungenannt in Billens	„	1,000.—
Legat des Herrn Emil Beaud in Chavannes-les-Forts	„	1,000.—
Gabe von Br. Martin Sauteur in St. Martin	„	1,000.—
Legat des HH. Dekan Margueron in Cottens	„	1,000.—
Kt. St. Gallen: Legat Lorenz in St. Gallen	„	1,000.—
Legat der Frau Witwe Widmer-Fürer, St. Gallen	„	1,000.—
Legat von N. N., St. Gallen	„	2,000.—
Legat des HH. Dekan Füger, Berg Sion	„	1,333.—
Total:	Fr.	174,728.80

Zug, den 15. Februar 1933.

Der Kassier (Postcheck Nr. VII 295): **Alb. Hausheer.**

NB. Die hochw. Pfarrämter werden gebeten wegen bevorstehendem Rechnungsabschluss die pro 1932 noch ausstehenden Beiträge baldigst einzusenden.

Alt-Waldstättia.

Der Altherren-Verband der theol. Verbindung „Waldstättia" in Luzern, hält am nächsten Montag, 20. März, nachmittags ½3 Uhr, im Hotel Raben Luzern, seine 7. Generalversammlung ab. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Junger, verheirateter Mann sucht Stelle als

Sigrist

ev. auch nebenberuflich, wenn Gelegenheit zu anderer Arbeit vorhanden wäre (Bewerber ist kaufmännisch gebildet.) Beste Referenzen vorhanden. Nähere Auskunft unter OF 560 Z. an Orell Füssli - Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Gesunde Tochter, die in allen Hausgeschäften gut bewandert ist, sucht Stelle in ein geistliches Haus als

Haushälterin

Zeugnisse sind vorhanden. Sich zu melden bei Anna Betschert, Menzingen (Zug).

Venerabili clero

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a.s. Ecclesia praescriptum commendatDomus

Otto Karthaus Erben
Schlossberg, Luzern.

Ende März erscheint:

Papstgeschichte

von den Uranfängen bis zur Gegenwart. Von Seppelt-Löffler. Etwa 600 Seiten mit 600 Bildern Preis Fr. 6.90

Nicht nur Knaur, auch der kathol. Verlag Kösel bringt billige Ausgaben. Diese leicht verständlich geschriebene und durch eine Fülle von interessanten Artikeln ausgezeichnete Papstgeschichte wird den hochw. Klerus selbst interessieren und vor allem auch als Geschenkbuch für Studenten, Lehrer und katholische Familien Verwendung finden. Zufolge des Gewichtes wird unverlangter Ansichts-Versand nach auswärts kaum möglich sein. Bitte daher zu bestellen!

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Messwein

Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten
F. HAMM

Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Zu kaufen gesucht: Gebrauchtes, gutes

Harmonium

das vorläufig in grosser, neuer Kirche die Orgel ersetzen soll. Offerten erbeten an die Expedition des Blattes unter D.E. 615.

Treue, katholische

Tochter

gesetzten Alters, gute Köchin, findet dauernde Stellung in sehr gutem Heim mit Pensionsbetrieb. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes unter Z. Q. 614.

Christenlehr-
Kontroll-Tafeln
mit 12 Oesen und auswechselbarem Namenverzeichnis
Räber & Cie., Luzern.

Occasion!

Harmonium

wie neu, passend für Verein etc. aus Privathand preiswert zu verkaufen. **Karl Reich,** Gerechtigkeitsgasse 64, **Bern.**

Emil Schäfer
Glasmaler
Basel
Grenzacherstr. 91. Tel Birsig 6618

SPEZIALITÄT:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

OPERA CHARITAS
Sonvico
Telephon 18 (Kanton Tessin)

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit als Ferienort auf das Beste Sehr schöne, ruhige Lage, komfortables Haus, Lift, warmes und kaltes fl. Wasser in allen Zimmern. Kapelle im Hause. Deutsche Leitung, deutsche prima Küche. Prospekte zu Diensten.
OF. 6339 Sch. DIE DIREKTION.

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Wichtige Neuerscheinungen

Papstgeschichte der neuesten Zeit.
1800 bis zur Gegenwart. Von Dr. J. Schmidlin. 3 Bände. Ca. 2100 Seiten.
Subskription: Bei Vorausbestellung jeder Band: Leinen 30.—, Halbleder 33.75. Prospekt steht zur Verfügung.

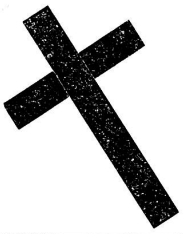
Jesus Christus. *Von Karl Adam. Leinen 10.—*

Thomas von Aquin: Summa theologica.
Lateinisch und deutsch, in ca. 35 Bänden. Jährlich 3 Bände. Preis des Bandes bei Subskription auf das ganze Werk Fr. 10.—. Prospekt steht zur Verfügung.

Th. Mommsen: Römische Geschichte.
(Von den Anfängen Roms bis Caesar) Fr. 6.—, und
Das Weltreich des Caesaren. *Eine Kulturgeschichte der ganzen Welt im Zeitalter des römischen Imperiums. In Leinen Fr. 6.—.*
Gegenstücke zu Knaurs Kunstgeschichte in bezug auf Umfang, Illustrationen und typographische Ausstattung und Billigkeit.

Newcomb-Engelmann: Populäre Astronomie. *7. Auflage. (früher Fr. 28.75) In Leinen Fr. 6.—.*

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern



Friedhofkreuze - Feldkreuze

Christuskörper in würdiger und unübertroffen schöner Ausführung, garantiert wetterfest, liefern zu vorteilhaftesten Preisen:
Kurer, Schaedler, & Cie., in Wil Kanton St. Gall

LENZERHEIDE
zu verkaufen an römisch - katholische Familie od. Institute das
Pfrundhaus
in idyllischer, ruhiger, sonniger Lage am Waldessaum, bestehend aus Wohnzimmer, Küche, 8 Schlafzimmern, Spense, Keller u. Waschhaus, W.C.
Offerten an **Kirchenrat Obervaz - Lenzerheide.**

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.
EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.
Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Meßweine u. Tischweine
empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten
Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein - Kretzer aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Turmuhren-Fabrik
A-BÄR GWATT-THUN
Fabrikmarke